

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 10 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 S außerhalb des Bezirks 1 M. 85. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 79.

Montag, den 13. Juli 1896.

13. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

 Corben erschienen und in der Buchdruckerei d. Bl. zu haben:

Zur Erinnerung

an die
hundertjähr. Wiederkehr

des Einfalls der französischen
Revolutionsheere in den Schwarz-
wald, sowie an die Rettung

CALMBACHS
durch die Entschlossenheit der Frau
Rössleswirtin Lutz

11. Juli 1796.

Preis per Stück 10 Pfg.

 Neue holl.
Matjes Häringe
sind eingetroffen bei Chr. Brachhold.

**Göppinger
Sauer-Wasser**
ist stets zu haben und wird solches auf
Wunsch ins Haus geliefert.
Chr. Batt.

Plafate:
Zimmer zu vermieten
und
Hier wohnen Kurgäste
sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von
Bernh. Hofmann.

Unterhalte von jezt ab, größeres Lager in
Mohn-Mehl
Lein-Mehl
Lein-Kuchen
und verkaufe solche unter Gehaltsgarantie
billigst. Christian Pfau.

Kaffee
empfiehlt

Carl Wilh. Bott.

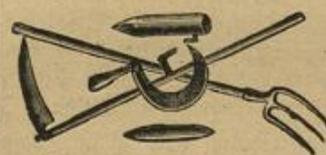
SCHÜTZ MARKE



Schlossbrunnen Gerolstein

Natürliches Mineralwasser.
Tafelwasser I. Ranges.
Aerztlicherseits bestens empfohlen.

bei chron. Magenkatarrh, Blasen- u. Nierenleiden.
Aelteste Brunnenunternehmung des Bezirks Gerolstein.
Generalvertreter: Anton Heinen, Pforzheim
Niederlage in Wildbad: Joh. Treiber, Sattler.
19 Die Direktion: Gerolstein Eifel, Rheinprovinz.



empfiehlt in besten Qualitäten

Wildbad.
Eißeisen gedengelt, Sichel,
echte Manländer Weksteine,
Heu- u. Dung-Gabeln
Fr. Treiber.

„Kathreiner's Malzkaffee verdient
vor allen Ersatzmitteln für Kaffee
unzweifelhaft den Vorzug.“

Aus einem Gutachten des Univ.-Prof. Dr. Stutzer-Bonn.

Vorhangstoffe

in schönster Auswahl, zu billigsten Preisen empfiehlt

Wilh. Ulmer.

Stuttgarter Volksfestlose

Ziehung 30. Sept. 1896 à M. 1.—

Kriegerbundlose

Ziehung 15. Dezember 1896 à M. 1.—

Elektrotechnik- u. Kunstgewerbe-Lose

Ziehung 5. November 1896.

Ganzes Originallos à M. 3.—

1/3 à M. 1.—

empfehlen **Carl Wilh. Gott.**

Empfehlung.



Empfehle zur gefl. Abnahme alte **Rot- & Weiß-Weine** und wird solcher schon von 1 Liter an abgegeben. **Wagner Lipps Ww.**

frischen

Tafelseifen

empfehlen billigt **Fr. Treiber.**

Prima graue Kernseife

garantiert aus reinem Talg ohne Füllung mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird.

Prima weiße Stearinseife,

transparente Schmierseife,

Soda kristallisierte in Säcken à 100 Pfd.,

Talglichter,

Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat,

Salon-, Eis- oder Alabasterkerzen,

Brillant Paraffinkerzen,

Stärke von Kernen, zum warmstärken,

" " Reis acht engl. Marke Orlando u. Co.,

" " Reis von Hofmann und

feinste Erbsenstärke,

Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,

Wachs reines Sandwachs,

Bettbestreichwachs mit Schuhmarke versehen in 1/4 u. 1/2 Pfd. zum kalt bestreichen

empfehlen billigt **Chr. Pfau.**

Bei Barzahlung gewähre 5 bis 10% Rabatt.

Fertige

Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzüge

sind am Lager.

Sämtliche Anzüge lasse ich in meinem Hause anfertigen und sind deshalb weit besser gearbeitet als Fabrik-Ware; sind aber deshalb ebenso billig wie Fabrikarbeit.

G. Rieinger.

Kgl. Kurtheater.

Direktion: Intendantzrat Peter Liebig.

Montag, 13. Juli 1896.

30. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.

Zum ersten Male:

„Nachruhm“

Lustspiel in 4 Akten von Robert Misch.

Dienstag, 14. Juli 1896.

31. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.

Das zweite Gesicht

Lustspiel in 4 Aufzügen von D. Blumenthal.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Wildbad, den 12. Juli 1896.

Todes-Anzeige.



Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emilie Volz

heute abend 6 Uhr nach längerem, schwerem Leiden im Alter von 22 1/2 Jahren, sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 5 Uhr.

Verlangt nur

Thurmelin,



indem es Wanzen, Küchenfliegen, Fliegen, Motten, Läuse, Flöhe und Schnaden gänzlich tötet und nicht bloß betäubt.

Das „Thurmelin“ ist nur in Gläsern zu 30 S, 60 S und 1 M. zu haben.

Thurmelinpreise

zu 35 S und 50 S.

Vorrätig in Wildbad bei

Chr. Brachhold,

König-Karlstr.

sowie in allen Orten und Städten Deutschlands, wo das Thurmelin-Plakat sichtbar ist.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Hadenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Hadenstiefel.

Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuchschuh von M. 1.50 an.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher

hinter dem Hotel Klump.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt

Spiegel, Vorhang-Gallerien, Sessel,

Bettladen, Nachttische,

Waschkommode mit Marmoraufsatz,

Kasten u. Schreibtische.

Fr. Brachhold.

N u n d s c h a n.

Stuttgart, 9. Juli. In der heutigen Sitzung des Gemeinderats und Bürgerausschusses hat der letztere dem „Säwäb. Merk.“ zufolge der vom Gemeinderat beschlossenen Herabsetzung der Bürgerrechtsgebühr von 10 auf 5 M. abermals die Zustimmung versagt.

Stuttgart, 8. Juli. Heute nachmittag 3 1/2 Uhr geriet in dem Keller des Hauses Calwerstraße 20 (Ecke der Büchsenstraße) ein Benzinfäß in Brand. Dasselbe explodierte mit so furchtbarer Gewalt, daß die Kellerdecke barst und in dem Parterre befindlichen Korbwarenladen arge Zerschörungen angerichtet wurden. Die Türe flog auf das Straßenbahngelände, sämtliche Schaufenster wurden total zertrümmert, so daß zahllose Scherben auf die Straße hinausflogen. Ein Kellerladen flog in das gegenüber befindliche Restaurant Bertrand und beschädigte die Hausdecke. Frau Staiger, die Ehefrau des gerade abwesenden Ladenbesizers wurde nicht unbedeutend verletzt. Das Schicksal der Staiger'schen Eheleute erlitt schwere Brandwunden, da er mit brennenden Kleidern durch das ganze Haus hinauf und dann, nachdem er oben in ein Nachbarhaus übergestiegen war, die Treppen des letzteren wieder herunterprang, so daß ihm die Kleider buchstäblich vom Leibe fielen. Ein Dienstmädchen erlitt entsetzliche Brandwunden an Armen und Beinen und stieß entsetzliche Schmerzensschreie aus, als sie weggetragen wurde. Diese beiden dürften kaum mit dem Leben davon kommen. Ein im Moment der Explosion am Hause Vorübergehender (Hr. Schätzle vom K. Hoftheater) wurde auf den Boden geschleudert, ohne ernstlichen Schaden zu nehmen. Die Berufsfeuerwehr war prompt zur Stelle um den ausgebrochenen Brand zu löschen und namentlich das Feuer im Keller zu ersticken. Da aber bald kleinere Benzinbehälter immer wieder explodierten, war die Arbeit der Feuerwehr ebenso schwierig als gefährlich. Die Verwundeten wurden ins Katharinen- bzw. Olga-Hospital verbracht. Eine große Menschenmenge fand sich rasch in der Nähe der Unglücksstätte ein, so daß der Verkehr zeitweilig ins Stocken geriet. Um 4 1/2 Uhr war die Hauptgefahr beseitigt. — Ueber die Ursache der Explosion erfährt das „S. C. B.“ noch, daß die anderen Mitbesitzer des Hauses, welche eine Hand Schuhwäscherei betreiben, ein größeres Quantum Benzin in ihrem Keller aufbewahrt hatten. Als Frau Staiger mit ihrem Dienstmädchen und dem ihr nachfolgenden Sohne mit einem Licht den Keller betrat, entzündete sich das Benzingas, welches sich durch das Auslaufen des Benzins aus einem Behälter entwickelt hatte, plötzlich, so daß die Explosion sofort erfolgte. Merkwürdigerweise sind 2 der Benzinbehälter von der Berufsfeuerwehr noch vollgefüllt und unverändert aus dem Keller herausgeholt worden; wenn auch diese zur Explosion gelangt wären, so wäre das betr. Haus jetzt ein Trümmerhaufen.

Neckarthalhingen, 9. Juli. (Vom Blitz erschlagen.) Vaut Lüb. Chronik wurden bei dem Gewitter, welches gestern über das Neckarthal hinweg, zwei Knaben im Alter von 13 und 14 Jahren, Namens Veit u. Weber, welche unter einem Baume Schutz vor dem Gewitter gesucht hatten, vom Blitze erschlagen. Man fand sie tot unter dem Baume sitzend.

Tauberbischofsheim, 9. Juli. Vom Blitz erschlagen wurde in der Nähe von

Gierheim ein junger Mann, der sich bei einem Gewitter unter einen Baum geflüchtet hatte. Zwei andere unter demselben Baum stehende Männer kamen mit dem Schrecken davon.

Havensburg, 9. Juli. (Ueberfall durch Räuber?) In der Nacht vom letzten Montag auf Dienstag will ein Arbeiter der Ziegelei Oberzell in der Nähe der Kahler Brücke von Räubern angefallen worden sein. Die Räuber, deren es zwei gewesen seien, hätten ihrem Opfer die Kleider ausgezogen und den armen Teufel nur noch im Hemd bekleidet stehen lassen.

Konstanz, 8. Juli. Tagelöhner u. Dienstknecht Hermann Strobel von Baitenhäusern, der im Februar d. J. vom Schwurgericht wegen Ermordung seiner Frau zum Tode verurteilt worden war, wurde heute früh 5 1/2 Uhr im hiesigen Gefängnisgebäude hingerichtet.

Pforzheim, 7. Juli. Das Schwurgericht Karlsruhe verurteilte heute den 20 Jahre alten Fasser Albert Müller von Huchensfeld wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod zu 3 Jahr 6 Monat Gefängnis. M. hat am Ostersonntag abend auf der Ortstraße zu Schöllbronn dem 26 Jahre alten Jonas, Holzhauer von dort, einen großen und dicken Prügel auf den Kopf geworfen. Die entstandene Verletzung verursachte am Tage den Tod des Holzhauers.

Mosbach, 6. Juli. (Ein unterbrochener Festredner. Im Amt Noyberg fand gestern Fahnenweihe statt. Auf der Tribüne hatten die weißgekleideten Jungfrauen, sowie der Festredner Platz genommen. Einige tausend Personen hörten diesem zu, als plötzlich dieser samt allen auf der Tribüne Anwesenden verschwand. Der Bote der Tribüne war zusammengebrochen und die Festjungfrauen samt Redner versanken in die Tiefe. Völlig unversehrt, aber mit etwas derangierten Kleidern fanden sich später die Gestürzten wieder zusammen, um den Schluß der Rede sind aber die Zuhörer gekommen.

Wörth, 4. Juli. (Eine Ueberraschung.) Der „Nezer Zeitung“ wird geschrieben: „Kam da ein alter würdiger Herr ins Gasthaus „Zum weißen Roß“, um sich ein wenig zu erfrischen. Der Wirt, in dem Gaste unschwer den ehemaligen Offizier erkennend, fragte ihn, ob er wohl auch an der Schlacht von Wörth beteiligt gewesen sei? — „Ich hab' mir,“ erwiderte der alte Herr, „das Schlachtfeld nur am Abend ein bißchen angesehen“ — und lenkte dann das Gespräch auf nebensächliche Dinge. Wie erstaunte aber der biedere Kellner, als er, dem Gaste das Fremdenbuch mit der Bitte um Einzeichnung seines Namens darreichend, die Unterschrift zu lesen bekam: „Feldmarschall Graf v. Blumenthal.“ Es war in der That der 86jährige Schlachtenlenker, der noch einmal gekommen war, das Standbild seines kaiserlichen Herrn in Augenschein zu nehmen, dessen Enthüllung im vorigen Jahre beizuwohnen er durch Krankheit verhindert gewesen war.“

— Bedenklicher Effekt der X-Strahlen. Von den Röntgen-Strahlen kannte man bisher nur gute Wirkungen, deren diese epochemachende Erfindung eine ganze Anzahl zur Folge hat. Nunmehr ist auch eine schlechte Wirkung derselben bekannt geworden, wie man sie kaum vermutet hätte. Der Assistent eines amerikanischen Forschers, welcher sich

bemühte, das Innere seines Kopfes mittelst Röntgen-Strahlen zu photographieren, erzielte nämlich ein Resultat, welches ihn selbst äußerst überraschte. Nach erfolgter Aufnahme des Gehirns durch die Röntgen'schen Strahlen zeigte es sich nach einer Mitteilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Gbrlitz, daß auf dem Teile des Kopfes, welcher der direkten Wirkung dieser Strahlen ausgesetzt gewesen war, sämtliche Haare ausgingen und derselbe so kahl wurde, wie die Innenfläche der Hand. Der Experimentator wartet heute noch mit Angst und Bange, ob das Haar wiederkommen oder ob die Kahlheit eine dauernde sein wird.

Wien, 9. Juli. Bei Rovereto (Tirol) sprang ein deutscher Maler Namens Maier, um seinen wegfliegenden Hut wieder zu holen, aus einem im vollen Fahren befindlichen Eisenbahnzuge und fiel wuchtig auf einen Weinbergspfahl. Der Unglückliche wurde förmlich gespießt und war sofort tot.

Petersburg, 9. Juli. Die Witwe des Baron Hirsch spendete zur Förderung der Auswanderung der Juden nach Argentinien 100 Millionen Francs.

— Warnung vor Hunden. Russischen Blättern zufolge hat eine junge Dame die Lieblosang eines Hundes mit dem Leben bezahlen müssen. Auf der Reise nach Moskau traf sie im Wagen-Abteil mit einer Dame zusammen, welche ein allerliebste Schooßhündchen mit sich führte, das sogleich die Zuneigung des jungen Mädchens gewann und von demselben geberzt und geküßt wurde, obwohl es häufig niefte. Da aber die Eigentümerin des Hundes dieses Niefen als bloß auf eine Erklärung zurückführte, legte die junge Dame ihre Lieblosang des Hündchens fort, bis man am Reiseziel Moskau sich trennen mußte. Noch am Abend desselben Tages begann aber die Nasenspitze des Fräuleins sich auffallend zu röten, und diese unerwartliche Erscheinung nahm, trotz mehrfacher angewandter Mittel, rasch zu, wobei die Nase anschwell und heftige Schmerzen verursachte. Die Diagnose des gerufenen Arztes, der auf schwere Influenza schloß, wurde von anderen zur Beratung berufenen hervorragenden Ärzten bald umgestoßen, welche erkannten, daß die junge Dame durch das niefende Schooßhündchen mit der unheilbaren Rostkrankheit angesteckt war. Ohnmächtig mußten die Ärzte der raschen Entwicklung dieses entsetzlichen Uebels zusehen, welches gar bald ein junges Menschenleben zerstört hatte. Möchte der traurige Vorfall allen zur Lehre dienen, welche es lieben, Hunde oder andere Tiere zu küssen.

— Ein Hund als Lebensretter. In Miskolcz (Ungarn) erregt die Rettung eines 17jährigen Mädchens durch einen Hund, noch mehr aber die Art und Weise, wie das Mädchen in Lebensgefahr geriet, großes Aufsehen. Sonntag um Mitternacht wurde der Greißler Friedmann durch unaufhörliches Geheul und Gewimmer des großen Hofhundes aus dem Schlafe geweckt. Er sprang aus dem Bett, machte Licht und begab sich in den Hof. Es war stockfinster Nacht. Bellend umsprang das kluge Tier seinen Herrn, sprang vorwärts und blieb am äußersten Ende des Hofes plötzlich stillstehen. Friedmann beleuchtete die Stelle und sah zu seiner Ueberraschung an die Holzumfriedung angelehnt eine meterlange, 40 Centimeter hohe Kiste liegen. Er stieß an dieselbe, sie gab einen

bumpfen Ton, er wollte sie vom Plage rühren, sie war zu schwer. Mittlerweile erwachte auch der Nachbar, der, Friedmann mit der brennenden Laterne in der Hand zu so ungewohnter Stunde durchs Fenster erblickend, sich sofort zu ihm gesellte. Unterdessen erwachte das ganze Gesinde beider Nachbarhäuser und sammelte sich um die Kiste. Die Polizei erschien, zwei Mann hoben den Deckel auf und zum großen Schrecken aller Anwesenden lag in der Kiste zusammengesauert, hineingepfercht ein Mädchen, blaß, besinnungslos, dem Anscheine nach tot. Polizei-Arzt Dr. Zrel wurde rasch herbeigeholt. Seinen energischen Belebungsversuchen gelang es, das Mädchen zum Bewußtsein zu bringen, es öffnete die Augen, holte tief Atem, versiel jedoch alsbald wieder in tiefen Schlaf. Der Polizei-Arzt konstatierte, das arme Geschöpf sei durch fremde Hand gewaltthätig, wahrscheinlich im narcolisierten Zustand in die Kiste gepfercht worden; das arme Mädchen wäre, etwas später entdeckt, gewiß erstickt. Selbstverständlich kursieren jetzt über den sonderbaren Fall die verschiedensten Gerüchte, und man glaubt allgemein, daß hier ein Verbrechen vorliegt. Eines steht fest:

das junge hübsche Mädchen verdankt dem wunderbaren Instinkt eines Hundes das Leben.

— **Doppelmord in London.** Ein gräßlicher Doppelmord wurde am Sonnabend Abend in London, Nord Street, Colodonian Road, verübt. Ein gewisser Riley erschien in dem Metzgerladen eines gewissen Galley, mahnte diesen in Gegenwart von Kunden um die Zahlung der fälligen Miete, übergab ihm eine schriftliche Kündigung und entfernte sich. Wutschnaubend lief Galley mit einem langen Messer zu Riley, der nebenan wohnte, erstach ihn und schnitt der Frau Riley den Hals ab; beide saßen eben beim Abendessen. Galley kehrte dann in seinen Laden zurück und bediente seine Kunden, als ob nichts vorgefallen wäre. Er ließ sich alsdann ruhig verhaften.

— **Eine künstliche Uhr.** Ein Zimmermeister in Bay-de-Dome (Frankreich), Namens Rivet-Decombe, hat unlängst eine Uhr vollendet, die als ein Meisterstück bezeichnet werden kann. Sie hat 4 Zifferblätter, die die Stunden, Tage, Monate und Jahre anzeigen; auch die Schaltjahre sind berücksichtigt. Sonnen-Auf- und Niedergang giebt ein Quadrant genau an. Die 12 Apostel

verkünden die Mittagszeit und des abends schlägt ein Messer die Stunden. Der Verfertiger hat die Uhr im Januar 1871 begonnen.

— **Eine animierte Hochzeit.** In der polnischen Gouvernementsstadt Pelidau sollte ein Paar getraut werden. Als der Bräutigam die versprochene Mitgift nicht erhielt, verließ er vor der Kirche seine Braut. Die Angehörigen der Braut bemächtigten sich des Flüchtigen und brachten ihn mit seinem Bruder gewaltsam nach dem Hause der Schwiegereltern, wo der junge Mann geprügelt wurde; sein Bruder ist lebensgefährlich verletzt.

— **(Originelle Abwehr.)** Im „Generalanzeiger für die Neumarkt“ macht Emilie Sander Folgendes bekannt: „Um Irrthümern und dummen Klatschereien vorzubeugen, theile ich allen denjenigen, die sich mit Recht oder Unrecht für mich interessieren mit, daß der Herr, welcher mich in diesen Tagen öfters in den Straßen führen wird, mein Bruder ist und kein anderer, etwa ein Bräutigam oder noch Schlimmeres.“

∴ (Anzeige.) Es wird eine Französin gesucht — am liebsten eine geborene.

Unebenbürtig.

Roman von H. von Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

10.

Aber dennoch war's eine wundervolle Stunde, in der ihrer beider Stimmen emporjubelten in unaussprechlicher Seligkeit; bewundernd schlug die alte Lehrerin in die Hände.

„Ich sage!“ rief sie aus, „so gut haben Sie noch nie gesungen, Comtesse Wildenstein; ja freilich, solch' ein geschulter Partner —“

Und als sie dann zusammen fortgingen, war's so natürlich, daß der störrische Mann des Mädchens Hand schützend ergriff, damit sie keine Stufe verfehle; unten im Hause aber standen sie noch eine ganze Weile nebeneinander, Hand in Hand, und konnten keine einzige Silbe hervorbringen.

„Und nun müssen wir schreiben,“ hauchte endlich Therese befangen, „kommen Sie das nächste Mal wieder hierher, um zu singen?“

„Wenn Sie befehlen, Gräfin.“

„O nein, ich befehle nicht, aber ich — ich würde sehr — froh sein — wenn —“

„Dann komme ich, Comtesse,“ murmelte er, ihre Hand küssend, „und zwar mit tausend Freuden. Haben Sie neulich die Rose wieder erkannt im Tannhäuser?“

„Ja“, stammelte sie erglühend, „es war so — freundlich von Ihnen —“

„Nicht doch, es war sogar sehr anmaßend, denn ich hatte den ganzen Tag vorher mich nur mit dem Blümchen beschäftigt, mit ihm geplaudert und es — aber still davon; Gräfin Therese, sagen sie nur, wie damals in der Bergschönke: Auf Wiedersehen!“

Und sie sagte es mit dem Mund und den Augen, und der starke Mann kämpfte schwer mit sich, daß er die Geliebte nicht in die Arme zog.

Therese lebte wie in einem Nausche, rückhaltlos gab sie sich ihrem Empfinden hin, und nur der Gedanke an Hohenthal, an die Zukunft verursachte ihr heißen Schmerz; noch war das entscheidende Wort nicht gefallen, aber bei jedem erneuten Zusammen-

treffen konnte Friedrich zur Stetten es aussprechen — und dann begann des Lebens Ernst, der Kampf um ihre Liebe.

Daß es dazu kommen werde, kommen müsse, verhehlte sich Therese keineswegs, sie kannte den edlen Stolz der Eltern und des Bruders, die keinen Fleck auf dem uralten Wappenschild der Wildenstein dulden würden. Sie wußte, was ihrer harte, aber dennoch hielt sie fest an ihrer Liebe.

Mit verdoppelter Innigkeit schloß sie sich an die Eltern, den Bruder in dem unbestimmten Gefühl: wer weiß, wie lange du sie noch hast; was sie ihnen nur an den Augen absehen konnte, that sie und doch wars ihr, als sehe sie sich bereits hinausgestoßen, verdammt um des Geliebten willen.

„Therese“, lächelte eines Tages die Gräfin, „du bist in letzter Zeit ganz verändert, bald himmelhochjauchzend, bald zum Tode betrübt; man merkt, daß die kleine Braut die Tage bis zum Feste zählt, an welchem Hohenthal hierher kommt.“

Hell auf schluchzte da das arme, gefolterte Mädchen, verzweifelt sank sie vor der Mutter zu Boden, um ihr zuckendes Antlitz in deren Kleid zu verbergen.

„Sprich nicht so, Mama, nenne ihn nicht,“ murmelte sie außer sich, „er ist zu gut für mich, ich verdiene seine Liebe gar nicht, denn — denn ich werde wohl niemals lernen, ihn auch zu lieben.“

„Still davon, Kleine,“ liebevoll tröstend strich die Gräfin über der Tochter blonde Flechten, „er wird's Dich schon lehren. Seit ich ihn näher kennen lernte, zweifelte ich nicht mehr an Deinem Glück.“ —

Und endlich kam der gefürchtete und doch auch wieder herbeigesehnte Tag, da Friedrich zur Stetten jenes Eine so kurze und doch so inhaltschwere Wort aussprach, welches sein und Therese's Schicksal entschied.

Es war auf der Eisbahn; die junge Gräfin tummelte sich mit ihren Bekannten, aber erröthend und herz klopfend bemerkte sie, wie der Sänger in immer kleineren Kreisen um sie her glitt.

Endlich, sie saß einen Augenblick allein auf der Bank, um auszuruhen, hielt er vor ihr an, grüßte ehrerbietig und bat um die Ehre, sie einmal beim Laufen führen zu dürfen.

Es war das erste Mal, daß zur Stetten im Beisein anderer Menschen sich Therese näherte; ein ahnungsvolles Empfinden sagte ihr, irgend etwas müsse sich ereignet haben.

„Weshalb sind Sie noch nie vorher hier gewesen?“ fragte die Comtesse schüchtern, denn er verhielt sich merkwürdig schweigsam.

„Ich muß mich meiner Stimme wegen sehr in acht nehmen, gnädige Gräfin; heute jedoch wollte ich Sie sprechen, um Ihnen mitzuteilen, daß — ich ein Engagement nach Moskau erhalten habe.“

„Nach — Moskau,“ flüsterte sie entsetzt, und die Stimme versagte ihr beinahe, „so weit fort und vielleicht — für lange Jahre.“

„Ich kämpfe schwer mit mir — aber allein gehe ich nicht hin, obwohl die Bedingungen glänzend sind.“

„Ich möchte Ihnen da wohl zureden, Herr zur Stetten,“ bemerkte Therese, ein wenig gesammelter, „es ist ja nur purer Egoismus von mir, wenn ich zuerst anders dachte — man will nicht gern liebe Freunde verlieren.“

„O, Gräfin Therese, wäre nicht Ihr vornehmer Name, Ihr Wappenschild, weiß Gott, ich spräche anders zu Ihnen; keine Macht der Welt sollte mich abhalten.“

„Und doch ist es ein leerer Klang, ein faskher Begriff, der schon manches Lebensglück zerstörte,“ erwiderte Therese, welche schon tausend Mal gewünscht hatte, kein Grafenkind, sondern ein einfaches bürgerliches Mädchen zu sein, um den Mann ihrer Liebe heiraten zu können.

„Therese, beim ewigen Gott, spielen Sie nicht mit mir, ermutigen Sie mich nicht zu der einen Frage, auf die ich doch ein „Nein“ bekommen müßte.“

„Kennen Sie ein Frauenherz? Halten Sie es für feiger, als dasjenige des Mannes?“ (Fortsetzung folgt.)